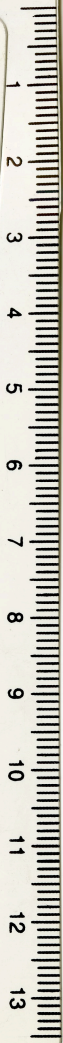


Hochverehrtester Herr Prof. Geologe!

Gestatten Euer Hochwollgeboren vor allem Anderem zuerst  
meinen ergebensten Dank für Ihre besonderen Bemühungen  
um meine erste, selbstständige Arbeit anzusprechen zu dürfen.  
Sie hatten die Freundlichkeit dieselbe einer hochverehrten  
k. k. geologischen Reichsanstalt einbegleitend vorzulegen, Sie  
scheuten nicht die undenkbarste Arbeit der Welt, die Druck-  
bogencorrectur; Sie hatten auch die Gewagtheit mir fünfzig  
Freiexemplare zu übersenden; sind früher schon, als ich noch  
keinem Schaffen jenseit meiner schwachen Kräfte pro-  
bierte, gaben Euer Hochwollgeboren Herr Bergkath mir  
durch Ihre „Geologie von Liechtenbergen“ und durch den be-  
lehrenden und ermunternden Briefwechsel die Möglichkeit  
in die Hände, der Wissenschaft diese Theile übergeben zu  
können. Wenn mithin jemand ein Verdienst an jenen





Schriften hat, so sind es zwei Hochwaldböden, welche  
mitteln dasselbe als *Stielweiser* Lignitum gefällt und  
Lernen wollen. Sind sie deshalb nicht etwa unrichtig,  
wenn ich meine Erörterung als geringes Zeichen tiefster  
Dankes und der größten Verehrung Ihrer Hochwaldböden  
zu widmen getraue. Ich empfehle sie ergebenst Ihrer  
Nachsicht.

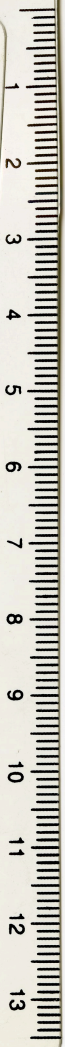
Herr Burgrecht werden mich auch einen besten Händling  
heißen, daß ich abnormale beginne Ihre Bewegtheit und auf  
geforderten Bemühungen abzubauen, da ich nur außer er-  
laube einige Notizen mit der Bitte zu übergeben, daß  
sie einer hochgeehrten k. k. geologischen Reichsanstalt  
vorgelegt sind in den weitbekanntesten Annalen eine genügende  
Aufnahme finden möchten. Ist diese kurze Arbeit

ein ungearbeiteter Theil jener Abhandlung, die der hochver-  
ehrte Herr Hofrath Ritter von Hardinger längere Zeit  
hindurch vorlegte. Um jene Stücke eines Meisters, die  
einer Skizze ein wahres Leben einhauchen, erlaube ich  
mir unterthänigst zu bitten.

Leider kann ich Ihrer Hochwaldböden über Friebans geologische  
Vorkommnisse gar nichts Neues berichten, da ich mich bisher  
bei der Aufbereitung und Drucke verwendet, doch hoffe ich, daß  
ich in ein oder zwei Monaten der Drucke zugehört werden dürfte,  
wo ich dann Gelegenheit hätte aus einer reichen Quelle zu  
schöpfen. Hoffentlich wird Herr Nebauer bald soviel Zeit  
gewinnen, daß er seine von der k. k. geologischen Reichsanstalt  
mitgebrachten geognostischen Kenntnisse verwenden kann.

Doch bin ich noch über Fickensingen eine kurze Notiz schuldig,



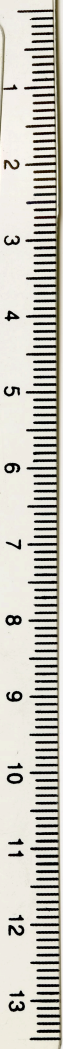


Geologische Bundesanstalt  
Geological Survey of Austria

welche gleichsam eine Illustration zu dem übersiedelten Gypse,  
vorkommen der Nagygayer Gegend, welches Sie hoffentlich schon  
mit den übrigen Gesteinen von Nagygay erhalten, bilden  
soll. Der Gypse ist, wie aus den Handstücken ersichtlich, von  
wiegend weiß, selten etwas rötlich braun gefärbt, und kry-  
stallinisch körnig; nur auf einzelnen das Gypsmassiv drück-  
schwärmenden Gängen (hier 2<sup>te</sup> stark) ist weißer Faergypse  
abgeschieden. Auch davon liegen Handstücke bei. Der Gypse  
kommt in handgroßen, unregelmäßigen Massen, vielleicht  
am besten Stücke geheißen, vor, welche alle in einer  
nicht ganz großen Entfernung (circa 200') von der Trachytpyramide  
in den Sedimentgesteinen liegen. Die Hauptpunkte  
sind von West nach Ost: Die Leisirei (unmittelbar in der  
Nähe des besterter Wege beim Szaska), im Donnstollen (zu  
Tage nicht austehend), ferner beim Josef Stollenmundloch  
und endlich nordwestlich <sup>von</sup> dem Dorfe Nacag gegen den Legysojma.



Es soll auch einmal bei der unierten Kirche im röstlichen  
 Letten Gyps gefunden worden sein. (Grimms Bergbaukunde.)  
 doch an dieser Localität war mein Suchen erfolglos. Während  
 Grimm annimmt, daß der Gyps in Sandstein und rothen Thone  
 vorkomme, also höchst wahrscheinlich älter als die Trachyte  
 wäre, so spricht dieser Meinung der klare Klüfchluß im  
 Bornstollen entgegen. Hier kann man ganz deutlich beob-  
 achten, wie der auf viele Klüften durchfahrene Gyps abwärts,  
 sich beobachtet in einer braunrothen, lehmigen Trüffmasse ein-  
 gehüllt ist, die einzelne verwitterte Feldspaththeile bis 1<sup>m</sup>  
 Länge und fast unzerstörten Diatitklättchen einschließt.  
 Man hat es hier also mit einer ausgesprochenen Trüffbildung  
 zu thun, welche mit hin der Gyps ein nachtrachytisches Alter  
 geben würde. Dientlichen Verhältnisse zeigen auch die übrigen  
 besprochenen Punkte unabweislich klar. Ich gab mir deshalb  
 Mühe in der geologischen Karte der Naggsäger Umgebung die  
 Trüffe, Sandstein, Thone und Gyps detaillirt aufzunehmen  
 und einzuzichnen, und fand durchwegs selbst bei ganz kleinem





isolirten Gypsmassen jene angenommene Wechselverhältnisse bestätigt.  
Wären Herr Bergm. erlaubt jene dem Nagyer Gewerbetage  
vorgelegte Karte zu übersehen, so würde ich allsogleich eine  
einer Copie nach Nagyag schreiben. Sie reicht von Postet  
bis Madta und von Balca bis Nasag. Alle Gypstöcke liegen  
so ziemlich in einem der Erachtgrenz parallelen Lage, als  
welcher sich auch der Tuff zeigt. Soll man nun diesen  
letzteren als eruptiv oder sedimentär bezeichnen und wie  
sind wohl jene Gypstöcke entstanden?? Dies sind offene  
Fragen, auf welche ich leider nicht zu antworten vermag.  
Es sei noch erwähnt, daß der Gyps nach den gemachten Proben  
sehr leicht hydrolisch ist, da er eine abgeplattete körn-  
stauende gepulvert und zur Kugel geformt, ins Wasser gelegt,  
nach 2 Minuten gar keine Linsdicke mehr annimmt.  
Das Vorkommen dient bei seiner bedeutenden Anwendung  
und bei der völligen Cementwürde, von der jetzt Verbindungen  
ergriffen ist, volle Beachtung. Die Wallachen von Nasag,  
benützen den Gyps schon lange zum Überstreichen der Lehmwände

und empfehlen denselben Dairer besonders gegen Atmosphären,  
er heißt den Gyps: „Marmore!“  
Der hochgeehrte Herr Baron von Hugenau hatte die Freund-  
lichkeit von mir eine Preisbisse über die Forozkoeir  
Eisenyniederlage für seine bekannte Berg- und Hütten-  
zeitung aufzunehmen. Sollte dieselbe unter Ihre Augen  
gelangen, so empfehle ich Sie Ihrer Freundlichkeit und  
Nachsicht.

Nurlich war in denselben Blättern eine Abhandlung von Herrn  
Director Grimm „über Gangablenkungen“ zu lesen. Ich war darüber  
sehr erfreut, als es darin dieselben Ansichten über dieses  
Thema ausgesprochen, welche ich ihnen gegenüber öfters zu entwickeln  
Gelegenheit hatte. Die Bruchtheilung der Gangspalten in jene  
durch Knickung oder Contraction entstanden, <sup>ist</sup> ~~ist~~ ganz gleich wie  
auf meiner „Nagyayer Synniederlage“ 23<sup>ten</sup> Seite zu lesen ist.  
Dann erwähnte ich auf Seite 7 8<sup>te</sup> Heile von unten ~~so~~  
ausdrücklich: „Fast alle Verwerfungen sind mir scheinbare,  
und entstanden bereits bei der Spaltbildung des Granitintrusiv.“



Ich würde mich nur, daß Herr Director Grimm den Namen  
"Graniteintracht" durchaus nicht annehmen will; ja er  
geht soweit, daß er alle anderen Trachte nur als metamorphische  
Bildungen, theils auch durch verschiedene Abkühlungsver-  
hältnisse bedingt, vom Graniteintracht betrachtet. Es  
paßt ihm natürlich meine Erfahrungen über Glang  
(Dacit) und den Rudolfsackgesteine (Rhyolith) nicht recht in  
den Kram.

Wenn Euer Hochwohlgeborenen mir erlauben würden, so würde  
ich in dem nächsten Schreiben eine Skizze eines Schemographien  
für succässonische Trachten zur geneigten Ansicht vorlegen.

Nun wage ich es nochmals Euer Hochwohlgeborenen Güte und Freund-  
lichkeit mein zweites Kind zu übergeben mit der Bitte, wie beim  
ersten die Gewatterschaft zu übernehmen.

Es wagt sich Ihrer hochgeschätzten Gewogenheit und Gnade zu  
empfehlen und bittet sich zeichnen zu dürfen als

Euer Hochwohlgeborenen Herrn Wagnaths

ergebener Diener

Tribram am 11<sup>ten</sup> Mai 1861.

Hanns Höfer